Drittes Kapitel.

Direktions-Angelegenheiten.

Der Herr Baron, ein sehr begüterter Mann und Freund vom Schauspiele, errichtete einen Kontrakt mit mir; verschaffen Sie sich nur noch zwei Personen, daß Ihrer vier sind, und ich bin zufrieden. Ich gebe im untern Stockwerke einen geräumigen Saal her, sorge für Beleuchtung. Meine Bedienten sind musikalisch, sie haben demnach auch die Musik frei, die Wohnung gebe ich Ihnen im Nebengebäude, und die Kost an der Offiziantentafel, auch jeder Person noch wöchentlich zwei Thaler Gage. Hin-

gegen ist das Entree für meine Bauern frei. Dieser Kontrakt besteht so lange, bis zum Frühjahre, wenn die Feldarbeit beginnt.

Bis dahin waren noch zwölf Wochen, und ich konnte für die erste Aussicht zufrieden seyn. Wonnetrunken kehrte ich nach der Stadt zurück, und brachte meinem Karolinchen die Nachricht von meinem glücklichen Versuche. Was die zwei Schauspieler betrifft, sagte sie, da ist wohl Rath zu schaffen.

Es soll mir gar nicht schwer werden, zwei gute Subjekte zu finden. Ich kenne ein Mädchen, das von ihrem Stiefvater äußerst tyrannisch gehalten wird, und welches längstens wünscht, die Bühne zu beschreiten.

Es ist ein schönes Figürchen, und hat ein sehr gutes Organ; wir können etwas aus ihr bilden. Dann weiß ich auch einen Studenten, der sich des Hungers nicht erwehren kann.

An beide kostet es mir nur ein Wort, und sie sind unser. An Musikalien fehlts uns nicht; eben so wenig an kleinen Stücken. Es wird gewiß vortrefflich gehen.

Bald waren die beiden jungen Leutchen engagirt. Ich fand sie artig.

Das Mädchen — Henriette hieß sie — war eine wahre Grazie — besaß viel natürlichen Anstand, schöne Aussprache, und war nicht ohne musikalische Kenntnisse, brachte auch ganz

artige

artige Garderobe zum Theater. Auch aus dem Studenten ließ sich etwas machen.

Wir zogen nun alle vier — die ganze Gesellschaft, auf einem bepackten Wagen hinaus zu unserm Gönner, der uns mit offnen Armen empfieng, und nicht unterließ, den beiden jungen Mädchen einige Artigkeiten zu sagen.

In einem schönen Salon wurde das Theater aufgeschlagen. Die Bedienten mußten uns helfen, und nach Verlauf eines Tages war die Bühne fertig.

Das erste Stück, womit wir unsere Bühne eröffneten, war das allbe-

kannte und allbeliebte Melodrama: Ariadne auf Naxos.

Karolinchen studierte Ariadne, ich aber nahm den Theseus.

Als Vorspiel gaben wir das niedliche Stück von Göthe: Die Geschwister.

Henriettchen fiel die Rolle der Mariane zu, unser Studiosus übernahm den Fabriz, und ich den Wilhelm.

Das Glück war uns besonders günstig. Unter den Musikern befand sich ein sehr braver Violinspieler, der zur Ariadne unumgänglich nöthig ist. Das Stück wurde wenigstens sechsmal probirt. — Meine geliebte Karoline

hielt einen Prolog, dann folgte das Vorspiel. Es wurde mit Beifall aufgenommen; dann spielten wir unsere Ariadne. Sie erhielt so rasenden Beifall, und der gute Baron, der sehr viel Geschmack am Schauspiel fand, wünschte für den folgenden Tag dieselben Stücke.

Wir erkannten in diesem Zuge seine Gutmüthigkeit, die uns Zeit lassen wollte, mit dem folgenden Stücke fertig zu werden. Drei Tage hintereinander wurde Ariadne und das genannte Vorspiel aufgeführt. Nun gaben wir das niedliche Stück: Alle strafbar, vom Doktor Albrecht. Meine Frau trat als Söller auf, und spielte diesen jungen Libertin zum Entzücken.

Ich sage, meine Frau, und war im Grunde mir Karolinchen etwas anderes? Wir liebten uns zärtlich, hatten unsere Schicksale an einander geknüpft, und die äußere Form konnte das Feuer unserer Liebe weder vermehren, noch vermindern. Nun waren wir im Gange. Wir gaben verschiedene komische Opern, die nicht mehr als vier Personen erfordern; in der Folge hatten wir auch zwei Schauspieler und zwei Schauspielerinnen engagirt. Wir waren also acht Personen stark, und konnten mancherlei besetzen.

Unser Theater machte sich, herrlich und glücklich hatten wir die Zeit bis zum Frühjahre hingebracht.

Unsere Permissionszeit hatte nun ein Ende. Daß der Herr Baron sich in Karolinchen verliebt hatte, war mir nichts fremdes. Beleidigen durften wir den Herrn nicht, denn wir hiengen gewissermaßen von ihm ab. Auch war er so gütig, unsern Aufenthalt noch zu verlängern, bis wir irgend wo anders unser Unterkommen gefunden hätten.

Meinerseits suchte ich nun freilich je eher je lieber einen Ort zu verlassen, wo ich außer den mancherlei Rollen, auch noch die des gefälligen Ehemanns spielen mußte; im Grunde eine äußerst undankbare Rolle.

Es fehlte nicht an Permission, und wir waren so glücklich, ein Landstädt-

chen auf sechs Wochen zu erhalten, dann aber hatte uns der Herr Baron einen sehr besuchten Badeort zu verschaffen gewußt, so, daß wir dem Sommer über wegen unseres Unterkommens im geringsten nicht verlegen zu seyn brauchten.

Wir verließen den Edelhof, wo wir den Winter über so gutes Auskommen und Gelegenheit gefunden hatten, uns einzuspielen. Freilich hatten wir Tag und Nacht studieren müssen, aber dafür konnten wir nun auch an drei, vier Orte kommen, ohne nöthig zu haben, etwas einstudieren zu müssen.